

Eingabe an den AS: Freiraumplanung für den Eichtalpark – Wo sehen die Bürger Veränderungsbedarf?

Die wesentlichen Punkte zusammengefasst:

- Die nutzbaren Parkflächen verringern sich nach dem Entwurf zu Lasten von Gesundheit und Erholung als wesentlichen Funktionen des Eichtalparks. Auch fehlt eine Entmischung von Aktivitäts- und Ruhezonem.
- Der Modellversuch einer autarken klimafreundlichen Öko-Toilette harret einer Entscheidung, die öffentlich als ein gutes Signal für innovative Praxis und Bürgernähe verstanden werden könnte. Ein Beispiel für Klimaschutz mit sozialem Mehrwert.
- Barrierefreiheit wurde erst sehr spät als Thema erkannt und ist kein Gegenstand für frühzeitige Beteiligung im Detail, z. B. Bänke, Plattformen, Wege, Sonnenschutz etc.
- Auf den Aktionsflächen für Bewegung und Spiel sind einzelne Zielgruppen wie Heranwachsende, Behinderte jeden Alters und Senioren nicht im Focus, z. B. auf dem Spielplatz: Möglichkeiten zum Gestalten und der Interaktion. Für Ältere an anderer Stelle ein Boule-Feld, einen Barfußpfad, Wassertreten, etc.
- Der Wandse-Wanderweg gerät zunehmend zum Transit-Radweg. Früher war der Park „Schiebestrecke“. Durch die e-Motorisierung der Räder und Roller ist an manchen Tagen kein entspanntes und gefahrloses Spazieren auf den Hauptwegen möglich. Vor allem vulnerable Personengruppen beginnen, den Park zu meiden. Doch nicht jeder ist mobil für Alternativen. Auch Kinder sind auf den Wegen gefährdet, genauso wie Besucher mit Hunden, Rollatoren oder Kinderwagen. Nicht zuletzt geraten Wasservögel unter Stress, gelegentlich auch durch freilaufende Hunde. Der Lenkungseffekt eines Hundespielplatzes sollte nicht überschätzt werden. Es sind einfach zu viele Hunde für eine Lockerung der Anleinpflcht unterwegs.
- Die Abschirmung im Südteil des Parks gegen Lärm ist völlig unzureichend, besonders, wenn man daran denkt, ausgerechnet in diesem Bereich eine Ruhezone einzurichten. Aus Emissionsschutzgründen hat man den Spielplatz damals verlegt!
- Der Klima-Lehrpfad mit mannshohen Tafeln öffnet südlich des Eichtalteichs ein bisher unberührtes Vogel-Brutgebiet für Publikum. Der alte verwunschene Uferweg hinter dem Wall mit seltenen Pflanzen ist schon jetzt durch die brutalen Rückschnitte und Rodungen zunichte. Bis hier ein wirksamer Schutz durch neue Bäume aufwächst, wird wieder Jahrzehnte dauern.
- Ein Entlastungs- und Lenkungskonzept gegen den wachsenden Nutzungsdruck ist nicht in Sicht. Hier hätten große Chancen der Überplanung gelegen. Durch die Sperrung von wichtigen Nutzungsarealen bleiben hingegen Ruhesuchende auf der Strecke. Die gesundheitsfördernden Funktionen der Stadtparks sind jedoch wichtiger denn je.
- Es gibt gute Alternativen zu der ausufernden individuellen Grillpraxis und den Begleiterscheinungen privater Feiern im öffentlichen Grün. Ein parkverträglich angelegter gemeinschaftlicher Grillplatz hätte viele Vorteile.

- Der inklusive Parksport einmal wöchentlich erreicht niederschwellig viele Menschen, Durch die mobilen Spielgeräte steht die Fläche außerhalb dieser Zeiten allgemein zur Verfügung. Er gehört wie der KSP zum Aktivbereich, zusammen mit dem am alten Bach geplanten Erlebnisbereich.
Für Jugendliche mit dem Wunsch nach gut erreichbaren Angeboten für beliebte Trendsportarten bietet der Park kaum Möglichkeiten. Kommerzielle Anbieter haben die Lücke erkannt (Sprungraum, Kletterwand). Aber das kann sich nicht jede Familie leisten. (s. u. Punkt 2.).

Und **bezogen auf den erweiterten Sozialraum und zielgruppenspezifischen Bedarf** wären SR ressortübergreifend mindestens noch zwei weitere aktuelle Vorhaben ans Herz zu legen:

1. Es wäre an der Zeit, für die geplante Grundinstandsetzung der **Walddörfer Straße** eine Entscheidung zu treffen, die dem vollkommen gewandelten sozialen Umfeld und den Belangen des benachbarten Parks entspricht. Hierzu könnte SR wichtige Sozialdaten liefern.

Eine alternative Streckenführung durch die WDS, die attraktiv und sicher parallel zum Park verläuft, brächte eine gute Perspektive für den Eichtalpark unter Vermeidung der genannten Nutzungskonflikte mit Turbo-Transit-Radlern, Ausfahrtdiensten, etc.
Der Straßenquerschnitt der alten Dorfstraße lässt keine sichere Extraspur für Radfahrer zu, ohne den alten Baumbestand und das Ortsbild zu vernichten. Eine reine Fahrradstraße ist aber auch keine Option. Die Vorstellung, hier ca. 60 z. T. alte Bäume angrenzend an den „Klimapark“ zu fällen, kann niemand wirklich nachvollziehen.
Der Vorschlag der Anwohner-Initiative Neue WDS heißt:

- ✓ Geteilter Straßenraum für Motorfahrzeuge und Radler bei T 30.
 - ✓ -Breite Fußwege für Schul- und KITA-Kinder, für Menschen aus dem MCH mit Rollstuhl oder Rollator.
 - ✓ Erhaltung der Bäume und sogar einiger Parkplätze mehr.
Entlang der Schule und des Altenheims ist ohnehin T. 30.
Durchgängig für Teilstrecke 2 (für Teil 3 bereits beschlossen) erbrächte die Temporeduktion mehr Verkehrsberuhigung und Sicherheit, vor allem für Anwohner, darunter viele Familien mit Kindern.
2. Der offenbar immer noch in der Überplanung befindliche neue **Sportpark Am Neumarkt** könnte wohnungsnah ein neuer Bewegungsraum für die besonderen Bedürfnisse Jugendlicher und damit Entlastung für den Eichtalpark. Für niederschwelligen Breitensport und Trendsportarten Heranwachsender fehlt es an Flächen. Es kann nicht sein, dass der Vereinssport hier bei der Nutzung den Daumen draufhält. Die 2017 der Nachbarschaft zugesagten Multifunktionsflächen sind mit den Jahren der Planung zu einer Kleinversion ohne Rundparcours für den Freizeit-Laufsport geschrumpft.
In diesem Quartier gibt es jede Menge Zuzug in den Neubauten. Etwa 1000 neue

Bewohner kommen bald hinzu. Dafür wird Infrastruktur benötigt, da der Eichtalpark schon jetzt an der Belastungsgrenze ist.

Dies alles zeigt: Eine integrierte d. h. mit allen Fachämtern abgestimmte Sozialraumplanung fehlt. Zumindest ein quartiersbezogener Masterplan für das große Klimaprojekt im Stadtteil wäre zu begrüßen.

Die letzte Sozialraumbeschreibung als Orientierungshilfe für den Bestand mit vorausschauender Planung datiert von 2013. Schon bei Drucklegung waren einige Daten drei Jahre alt. Der enorme Zuzug, darunter auch viele Geflüchtete in den Wandsbeker Unterkünften, verlangt eine Fortschreibung, die ja wohl auch geplant ist. Auch beim Thema Inklusion und Teilhabe kommen wir ohne Kenntnis der Zielgruppen präventiv nicht weiter. Denn Freiwilligenarbeit vermag viel, aber als gemeinnützige Akteure benötigen dafür gute Rahmenbedingungen und eine verlässliche Finanzierung. Sonst drehen wir uns im Hamsterrad und die Menschen verlieren das Vertrauen. Ähnlich steht es bereits in unserem Nutzungskonzept KULTORHAUS von 2019 für das östliche Kerngebiet.

Vom Groß-Projekt „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel“ hatten wir viel erwartet. Impulse für bessere Nutzungsqualität ebenso wie für die Aufarbeitung der Pflegerückstände in einem Landschaftspark. Dafür setzen wir uns seit Gründung des Vereins öffentlich ein und tragen durch freiwilliges Engagement zum Gelingen bei.

Das Beteiligungsverfahren zum Projekt, das zusätzliche Aktivitäten im Stadtteil auslösen sollte, ist weder das Geld noch das Papier wert, das dafür aufgewandt wurde. Es hat den Frust an der Basis eher verstärkt. Es wird dem Anspruch auf Kommunikation, Transparenz und Mitgestaltung kaum gerecht, wie Partizipation seitens des Senats verstanden, in der EU-Richtlinie dazu definiert und in anderen Städten von der Größe des Wandsbeker Bezirks längst gute Praxis ist.

**Freiraumplanung im Eichtalpark – als Teil eines Masterplans für das Eichtal:
Worauf es aus unserer Sicht jetzt ankommt:**

Alle geplanten Maßnahmen für den Eichtalpark gehören politisch auf den Prüfstand und geklärt werden sollte auch, was außerhalb der Projektmittel noch bis 2026, dem Jubiläum des Parks, auf die Agenda gehört.

Viele Punkte in Bezug auf zu erreichende Klimaziele sind zweifellos begrüßenswert. In einigen Punkten wird es Kompromisse geben müssen. Das gehört gut kommuniziert und mit Beteiligung verbunden. Nicht alles kann aus dem Millionenpaket finanziert werden und nicht jeder Wunsch hat Priorität. Dafür liegt zu viel im Argen und die Spielräume werden enger. Umso wichtiger ist ein Planungshorizont und die Wertschätzung für Mitwirkung an Lösungen.

In der gegenwärtigen Situation sollten politische Entscheidungen für diesen Park nicht ohne fachliche Prüfung und Beteiligung von SR getroffen werden. Es geht um Abwägung und gute Begründung, die von den Bürgern akzeptiert und getragen werden.

Umstritten ist vor allem die extreme Beschneidung der Parkflächen, die für Erholung und Ruhe ausreichend groß sein sollten. Wesentliche Teile der Parks sind den Gewässern und

dem Baumbestand vorbehalten. Zur Wahl des Wandse-Bogens als zusätzliche Retentionsfläche gibt es Alternativen. Fern von Verkehrsemissionen und vielbeanspruchten Aktivzonen sollten sie weiter naturnah nutzbar bleiben. Gute Beispiele für den Einbezug wechselfeuchter Auen als Rückzugsorte für Natur und Mensch gibt es seit vielen Jahren. Sogar kleine Kommunen haben die Auenparks sogar für sanften Tourismus erschlossen. Dasselbe Ministerium, das hier angeblich den Rahmen für Förderung sehr eng setzt, hat 2022 Musterprojekte ausdrücklich zur Nachahmung empfohlen – in der online verfügbaren Broschüre: Klimaanpassung und Lebensqualität. Diese Ziele zu vereinbaren, statt mit einem Klimareservat mitten in der Stadt die Bürger fernzuhalten, ist ein unbegreiflicher Widersinn. Die besondere Herausforderung, der Qualität dieser alten Kulturlandschaft an der Wandse gerecht zu werden, läge gerade hier in integrierten praktischen Lösungen für den urbanen Raum.

Denn der faktisch zur Disposition stehende Uferbereich mit der Auwiese ist gewissermaßen die DNA des Eichtalparks. Der weite Bogen des Flusses machte im 14. Jahrhundert den Mühlenbau und alles weitere möglich. Ohne Mühle kein Park, der als Privatbesitz und später in öffentlicher Hand lange anderen Verwertungsinteressen widerstand, anders als im Falle der Gehölze und dem Lusthof Wendemuth.

Allerdings sind in den letzten Jahrzehnten viele Bauten sehr nah ans Wandseufer herangerückt, was nun zum Problem werden kann. Unfassbar, dass aktuell ein neues Bauvorhaben realisiert werden soll. Das macht den offiziellen Klimaschutz nicht glaubwürdiger.

Zu guter Letzt:

Man sollte bei öffentlichen Vorhaben auch Emotion und Identität als Teil der Gestaltungserfordernisse sehen. Denn die Bürger registrieren sehr genau, wo Spielräume nicht genutzt werden und was passiert, wenn in ihren Lebensalltag unsensibel und „von oben“ eingegriffen wird.

Wir bitten Sie, die hier vorgelegte Eingabe hinsichtlich der Planungen und sozialen Folgen fachlich zu bewerten und danken Ihnen schon heute, wenn Sie zum Ausgleich natur- und sozialräumlicher Interessen im Klimawandel beitragen.

Mit freundlichen Grüßen

Hamburg, den 13.03.2024